[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1934-1935)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gängen immer wieder ehrfürchtig gegrüßt wurden, sagte Goethe plötzlich: „Es ist zu ärgerlich, ich kann mich der vielen Komplimente nicht erwehren.“ Da erwiderte Beethoven ruhig: „Kümmern sich Eure Exzellenz nicht darum, es ist leicht möglich, daß die Komplimente mir gelten.“

Daniel Auber, der unvergeßliche Komponist der „Stummen von Portici“ besuchte einmal die Opéra Comique zu Paris. Nicht mehr allzu jung, fiel ihm das Treppensteigen ersichtlich schwer, und ein Freund, der mit ihm ging, bemerkte seufzend: „Man erkennt, guter Auber, daß wir alt werden. Das Treppensteigen macht schon Mühe.“ Auber wandte sich lächelnd um: „Was reden Sie,“ sagte er leise, „das Altwerden muß man schon mit in Kauf nehmen, wenn man lange leben will.“

Nicht minder schlagfertig erwies sich einst Rossini anläßlich einer Soirée, bei der eine Sängerin gebeten wurde, eine Arie aus einem Werke des anwesenden Künstlers zum besten zu geben. Die Dame ließ sich erst lange bitten, ehe sie sich zu ihrer Kunstdarbietung entschloß, ging, bevor sie zu singen anfing, noch zu Rossini und flüsterte ihm zu: „O Meister, ich habe solche Angst.“ — „Und ich erst!“ erwiderte Rossini traurig.

Ein andermal bat ein Schüler Rossini, ihm zwei seiner eigenen Kompositionen vorspielen zu dürfen. Als die erste zu Ende war und sich der junge Musiker mit einem fragenden Blick zum Meister wandte, antwortete dieser: „Die zweite gefällt mir besser.“

Ebenso kritisch war auch Gustav Mahler. Während seiner Direktion in der Wiener Hofoper probte er einmal die „Zauberflöte“; verschiedene Stellen mußten stets repetiert werden und besonders jener Einsatz, bei dem die erste Dame mit den Worten: „Stirb... Ungeheuer!“ den Speer nach der Schlange zu werfen hat, die Tamino verfolgt, gefiel Mahler nicht. Immer wieder ließ Mahler Frau Elizza den Einsatz wiederholen, die schließlich, um endlich Zufriedenheit zu erwecken und den Einsatz ja genau zu treffen, einen Schritt zur Brüstung vortrat und gerade auf Mahler zu sang: „Stirb, Ungeheuer!“ Mahler klopfte im gleichen Augenblick ab und sagte lachend: „Das möchte Ihnen halt so passen, was?“

Schließlich noch eine kleine Bosheit von Karl Millöcker, dem Komponisten des „Bettelstudent“. Eines Tages kam ihm folgende Einladung zu: „Verehrter Meister, wir würden Sie gerne morgen als unseren Gast begrüßen. Es wird sehr nett sein. Meine Frau singt, meine Tochter begleitet sie. Nach dem Konzert speisen wir um 9 Uhr zu Abend.“ — Millöcker antwortete sofort: „Herzlichen Dank für die Einladung. Morgen, punkt 9 Uhr, auf Wiedersehen.“

Dr. Erwin Stranik.

Gesang des Lebens.

Groß ist das Leben und reich!
Ewige Götter schenkten es uns,
Lächelnder Güte voll,
Uns den Sterblichen, Freudegeschaffenen.

Aber arm ist des Menschen Herz!
Schnell verzagt, vergißt es der reifenden Früchte.
Immer wieder mit leeren Händen
Sitzt der Bettler an staubiger Straße,
Drauf das Glück mit den tönenden Rädern
Leuchtend vorbeifuhr.

Otto Erich Hartleben.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann. Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25
für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seit Fr. 12.50